

Die Einladung

Natascha saß Alina direkt gegenüber und musterte diese abfällig. „Was willst du von mir? Zwischen uns ist alles gesagt, oder?“

Die Erzieherin schüttelte schwungvoll den Kopf. „Ich wünschte, du hättest recht, aber dem ist leider nicht so. Ich bin einfach noch nicht so weit, dir zu verzeihen!“

„Du mir verzeihen? Was denn Bitte? Was willst Du mir verzeihen: Dass Du mir Frank vorgestellt hast? Dass Du nicht in der Lage warst, dich damit abzufinden, dass Dein Exfreund mich interessanter findet als Dich?!“ Natascha spuckte die Worte vor sich auf den braunen, viel zu glatt polierten Mittagstisch. Alina lächelte nachsichtig und nahm genüsslich einen Schluck aus ihrem Wasserglas.

„Nein, das meine ich nicht!“, antwortete sie betont langsam. „Sondern dass du mir nie von Michaels Machenschaften erzählt hast und das, obwohl du sogar versucht hast, ihn von seinen schwachsinnigen Plänen abzubringen!“

Natascha fiel die Kinnlade hinunter. Aus weit aufgerissenen Augen starrte sie ihre ehemals beste Freundin an. „Wie? Was? Woher weißt du das?“, entfuhr es ihr atemlos. „Ich meine, wie kommst du darauf, dass ich es wusste und dass ich ihn Michael davon abhalten wollte?“, hakte sie so sachlich wie möglich nach. „Ich habe es dir nicht erzählt und auch sonst keinem Menschen, außer...“

„Michael hat es mir gesagt!“, unterbrach Alina Nataschas Überlegungen. „Er war bei mir und hat sich für seine Lügen und Intrigen entschuldigt. Und er hat mich darum gebeten, dich zu treffen und dir davon zu erzählen.“

Natascha fuhr entsetzt von ihrem Stuhl auf. „Wie? - Wo! Ist er hier? Stammt die Einladung von ihm, oder was?“ Ihre Augen wanderten suchend durch das hässliche Lokal – passen würde dieser Treffpunkt zu ihm ... Als sie ihn nicht entdeckte, ließ sie sich wieder auf die harte Holzunterlage sinken.

Ihr weibliches Gegenüber schüttelte erneut den Kopf. „Nein, er ist nicht hier, falls du das tatsächlich glaubst. Aber er hat sich neulich mit mir getroffen, weil er weiß, dass du ihn für all das hasst, was er dir und mir angetan hat. Und weil er weiß, dass keine Entschuldigung dieser Welt etwas daran ändern würde ...“

Nataschas Hand begann, von ihr vollkommen unbemerkt, ihre verspannte Stirn zu massieren. „Die Einladung stammt von ihm! Er wollte, dass ich ihm die Last seiner Schuld nehme ...“

Alina betrachtete hilflos ihre verwirrte Freundin: wie sollte sie diese Frau nur von ihren paranoiden Hirngespinnsten befreien? Michael hatte angedeutet, dass es schwierig werden würde, aber doch nicht so ...! - Sie räusperte sich. „Nein, du siehst das falsch! Er wollte, dass wir unser Leben neu ordnen. Dass wir aufhören, uns selbst zu belügen. Deshalb hat er das alles gemacht ... Er wollte uns

doch nur helfen ...“ Verzweiflung keimte in der unglücklichen Botschafterin auf, während sie sich selbst sprechen hörte. Alles klang für sie so vollkommen nachvollziehbar, als Michael ihr sein Verhalten erklärte, aber nun... - „Du meinst also, es macht dir nichts aus, dass er diesen Tom beauftragt hat, dich zu verführen? Um Gefühle in dir zu wecken, die überhaupt nichts mit dem Mann vor dir zu tun hatten? Findest du es schön, dass du dir jahrelang ausgemalt hast, wie ein Leben mit Tom aussehen würde, obwohl dieser nur ein billiger, schlecht bezahlter, vorher gut instruierter Schauspieler war?“ Nataschas Stimme klang hart und unnachgiebig. Sie würde ihrem ehemals besten Freund nie verzeihen, so viel war sicher!

„Also dann ... gehe ich jetzt wieder?“, fragte Alina unsicher. „Ich hatte den Auftrag, dir eine Entschädigung für Michaels Verhalten anzubieten, aber die scheinst du nicht haben zu wollen, oder?“

Natascha warf schwungvoll ihre Haare nach hinten und lachte spöttisch auf. „Du hast das Geld bestimmt genommen, was?! War schon klar, dass du nach wie vor genauso oberflächlich bist wie früher! Das hat den guten, alten Michi bestimmt sehr traurig gestimmt, oder?!“

Alina starrte ihre ehemals beste Freundin ungläubig an. „Wie kommst du nur darauf? Er hat...“- „sich bei dir entschuldigt, schon klar! Und du meinst echt, dass das sein Ernst war? Nach allem, was er bislang angestellt hat?!“ Sie sprang erneut auf und riss ihre Jacke von der Stuhllehne. „Richte deinem Macker aus, dass er ein riesengroßes Arschloch ist und ich ihn nie mehr wiedersehen will. Sein Geld kann er sich sonst wo hinschieben oder dir geben, ist mir vollkommen egal!“